

Nicht bald zur Stelle schafft, so weis' ich euch
Von meinem Stuhle. Denkt ihr, daß ich
Rätsel

Zu lösen da bin? Oder harret ihr,
Bis daß der rechte Ring den Mund
eröffne? —

Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring
Besitzt die Wunderkraft, beliebt zu machen,
Vor Gott und Menschen angenehm. Das
muß

Entscheiden! Denn die falschen Ringe
werden

Doch das nicht können! — Nun, wen
lieben zwei

Von euch am meisten? — Macht, sagt
an! Ihr schweigt?

Die Ringe wirken nur zurück? und nicht
Nach außen? Jeder liebt sich selber nur
Am meisten? — O, so seid ihr alle drei
Betrogene Betrüger! Eure Ringe

Sind alle drei nicht echt. Der echte Ring
Vermuthlich ging verloren. Den Verlust
Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater
Die drei für einen machen. —

Und also“, fuhr der Richter fort, „wenn ihr

Nicht meinen Rat, statt meines Spruches,
wollt:

Geht nur! — Mein Rat ist aber der:
ihr nehmt

Die Sache völlig, wie sie liegt. Hat von
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater,
So glaube jeder seinen Ring den echten.
Es strebe von euch jeder um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring'
an Tag

Zu legen! komme dieser Kraft mit
Sanftmut,

Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohl-
thun,

Mit innigster Ergebenheit in Gott
Zu Hülff! Und wenn sich dann der
Steine Kräfte

Bei euern Kindes Kindeskindern äußern,
So lad' ich über tausend, tausend Jahre
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
Ein weis'rer Mann auf diesem Stuhle
sitzen,

Als ich, und sprechen. Geht!“ — So
sagte der

Bescheid'ne Richter.

18. Der Tod.

Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben?
Gestern bei dem Saft der Trauben —
Bildet euch mein Schrecken ein —
Kam der Tod zu mir herein.

Drohend schwang er seine Hippe,
Drohend sprach das Furchtgerippe:

„Fort, du teurer Bacchusknacht!
Fort, du hast genug gezecht!“

„Lieber Tod,“ sprach ich mit Thränen,
„Solltest du nach mir dich sehnen?
Sieh, da stehet Wein für dich!
Lieber Tod, verschone mich!“

Lächelnd greift er nach dem Glase;
Lächelnd macht er's auf der Base,
Auf der Pest Gesundheit leer;
Lächelnd setzt er's wieder her.

Fröhlich glaubt ich mich befreiet,
Als er schnell sein Drohn erneuet.

„Narre, für dein Gläschen Wein
Denkst du,“ spricht er, „los zu sein.“

„Tod,“ bat ich, „ich möcht auf Erden
Gern ein Mediziner werden.
Laß mich! Ich verspreche dir
Meine Kranken halb dafür.“

„Gut, wenn das ist, magst du leben,“
Ruft er. „Nur sei mir ergeben,
Lebe, bis du satt geküßt
Und des Trinkens müde bist.“

„O, wie schön klingt dies den Ohren!
Tod, du hast mich neu geboren.
Dieses Glas voll Lebenssaft,
Tod, auf gute Brüderschaft!“

Ewig muß ich also leben,
Ewig! denn, beim Gott der Reben!
Ewig soll mich Lieb' und Wein,
Ewig Wein und Lieb' erfreun!